

Die Reformierten in Schlesien.**Vom 16. Jahrhundert bis zur Altpreußischen Union von 1817**

Internationale Konferenz veranstaltet von Prof. Dr. Joachim Bahlcke,
Universität Stuttgart, Historische Kommission für Schlesien,
Prof. Dr. Irene Dingel, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz
Liegnitz/Legnica (Polen), 27. bis 30. Juni 2013

Die Historische Kommission für Schlesien und das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz richteten vom 27. bis 30. Juni 2013 eine internationale Tagung aus, welche die Geschichte der Reformierten in Schlesien vom 16. Jahrhundert bis zur Altpreußischen Union 1817 aus unterschiedlichen Forschungsperspektiven beleuchtete. Die Anfang des 18. Jahrhunderts gegründete Ritterakademie in Liegnitz/Legnica, heute angegliedert an das Kupfermuseum, bot eine ideale Kulisse: Die Hauptstadt des ehemaligen Fürstentums Liegnitz-Brieg erlebte in der Frühen Neuzeit selbst mehrere konfessionelle sowie religionspolitische Umbrüche und eignete sich daher vorzüglich als Tagungsort für die gewählte Thematik.

Ziel der Tagung war es, sachliche wie zeitliche Spezifika des schlesischen Reformiertentums in seiner Entwicklung vom 16. bis zum 19. Jahrhundert herauszuarbeiten und diese in gesamteuropäische Zusammenhänge einzuordnen. Neben den Bereichen der Theologie und des kirchlichen Lebens der Reformierten in Schlesien sollten gleichermaßen auch deren Außenbeziehungen, die sich aus Studienkontakten, dynastischen Beziehungen und den Folgen eines seit der Reformation stark verdichtenden Wissens- und Ideentransfers ergaben, ermittelt werden.

Irene Dingel (Mainz) hob in ihrer Einführung in die Tagungsthematik die besondere Situation in Schlesien hervor. Hier scheine die Reformation zwar allgegenwärtig zu sein, eine spezifisch reformierte Konfessionskultur hingegen könne nur ungleich schwerer aufgespürt werden. Dies führte die Mainzer Theologin vornehmlich auf die starken reformatorischen Einflüsse Melanchthonischer Prägung zurück. In vielen Fällen könne eher von Erscheinungsformen des "Philippismus" als von "Krypto-Calvinismus" gesprochen werden – eine Frage kirchengeschichtlicher Verortung, die während der Tagung oftmals aufgegriffen wurde.

In ihrem Vortrag, der die Sektion "Theologie und kirchliches Leben" eröffnete, führte *Irene Dingel* diese Überlegungen am Beispiel von "Spuren reformierter Konfessionalität in fürstlichen Leichenpredigten" weiter aus. Die Referentin schrieb der aus dem Luthertum hervorgegangenen Literaturgattung eine wichtige Rolle bei Fragestellungen interdisziplinärer Art zu. Die Betrachtung von drei exemplarischen Leichenpredigten des 17. Jahrhunderts machte die Schwierigkeiten einer genauen konfessionellen Vorortung dieser Schriften deutlich: Nur gelegentlich wurde in den Leichenpredigten der konfessionelle Standpunkt des Predigers oder die religiöse Überzeugung des Verstorbenen offengelegt. Die Zuordnung werde dabei durch die unklare Grenze zwischen den konfessionellen Spielarten erschwert, zugleich müssten dissimulierende Strategien der Akteure in Betracht gezogen werden.

Dietrich Meyer (Herrnhut) beschäftigte sich mit den Hofpredigern der Piastenherzöge von Brieg und Liegnitz, die sich 1613/14 zeitgleich mit den brandenburgischen Landesherren entgegen der Mehrheits-

konfession ihrer Untertanen dem reformierten Glauben zugewandt hatten. Die Kirchenpolitik Brandenburg-Preußens wurde daher oft in vergleichender Weise in die Untersuchung mit einbezogen. Meyer stellte die Spezifika der kirchengeschichtlichen Entwicklungen der beiden Fürstentümer in Grundzügen dar, bevor er die kirchenpolitische Bedeutung und die konfessionell-religiöse Prägung der verschiedenen Hofprediger anhand von Leichenpredigten und publizistischen Stellungnahmen beleuchtete.

Mit kirchenorganisatorischen wie gesellschaftspolitischen Voraussetzungen, welche die Anerkennung der reformierten Konfession unter den schlesischen Amtsträgern förderten, befasste sich *Gabriela Wąs* (Breslau/Wrocław). Sie betonte den Einfluss der Anhalter Fürsten auf die Brieger Piasten, der auch am beständigen Transfer reformierter Ansätze von Anhalt nach Schlesien ersichtlich sei. Nach der Beschäftigung mit den modernisierenden Impulsen, die vom Reformiertentum ausgingen, analysierte die Referentin die – letztlich gescheiterten – Pläne für ein Generalkonsistorium als gesamtschlesische Institution der Protestanten.

Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen) setzte sich auf verschiedenen Ebenen mit den "Kontakten der schlesischen Reformierten zum preußisch-polnischen und litauischen Adel in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts" auseinander. Anhand von Bartłomiej Bythners "Fraterna exortatio" (1607) zeigte er, dass irenische Konzepte als gemeinsame Plattform zwischen polnischen und schlesischen Reformierten fungieren konnten, die sich ferner anschlussfähig an entsprechende Projekte in der Kurpfalz erwiesen. Anschließend charakterisierte er den Bildungssektor als wichtigstes Kontaktfeld im Bereich der späthumanistischen Elitenbildung, wobei die akademischen Gymnasien in Brieg und Beuthen in den Mittelpunkt seiner Untersuchung rückten. Ferner deutete er anhand der Delegation dreier reformierter Schlesier 1620 und deren Gesandtschaftsberichte Netzwerke als Hauptinstrument der reformierten schlesischen Interessenspolitik, auch wenn sich dieses nicht als erfolgreich erwiesen habe. Zu einem regen Austausch reformierter Gruppen um Lissa und mit den Städten im königlichen Preußen hätten ferner die Exil- und Fluchtbewegungen in den 1630er und 1640er Jahren geführt.

Ausgehend von der Untersuchung der französischen reformierten Gelehrten François und Jean Hotman zeigte *Mona Garloff* (Stuttgart) Charakteristika der Gelehrtennetzwerke zwischen Schlesien und Frankreich auf. Die Komponenten Verwandtschaft, Konfession und Gelehrsamkeit verstärkten sich dabei gegenseitig: Erste Kontakte entstanden im Rahmen von Bildungsreisen, die durch die verwandtschaftlichen Verflechtungen der Familie Hotman gefestigt wurden. Auch wenn diese Verbindungen genealogisch nur schwach ausgeprägt waren, wurden sie auf gelehrter Ebene doch zu engen Bindungen stilisiert. Die Stuttgarter Historikerin unterstrich die hohe Bedeutung des reformierten Glaubens für den Aufbau transnationaler Gelehrtennetzwerke, die vornehmlich von Juristen und Theologen getragen wurden. Auch der Beitrag "Andreas Dudith und sein reformiertes Netzwerk in Breslau am Ende des 16. Jahrhunderts" von *Luka Ilić* (Mainz) beschäftigte sich mit der europäischen reformierten Netzwerkbildung. Ilić griff mit Dudith eine Person auf, die sich nicht einer bestimmten Konfession zuordnen ließ, sondern vielmehr mit verschiedenen Richtungen offen sympathisierte. Nach einer biographischen Einordnung analysierte der Mainzer Kirchenhistoriker anhand der umfangreichen Korrespondenz Dudiths dessen Beziehungen zu reformierten Gelehrten und ermittelte Themenbereiche und Fragestellungen, die Dudith in seinen Briefwechseln diskutierte.

Henning Jürgens (Mainz) eröffnete mit seinem Vortrag "Anticalvinistische Flugblätter und Traktate in und über Schlesien im 16. und 17. Jahrhundert" die Reihe der Beiträge zur zweiten Sektion, welche "innerschlesische Entwicklungen und überregionale Ausstrahlungen" thematisierte. Die konfessionellen Kontroversen zwischen Lutheranern und Reformierten wurden in Schlesien im Gegensatz zum Alten Reich nur in Einzelfällen über Drucke ausgetragen. Insgesamt ermöglichten 16 gedruckte schlesische Streitschriften, die Jürgens ins europäische Umfeld der Debatten einordnete, eine Reflexion über die innerprotestantische Konfliktlage in Schlesien. Die Rezeption der Schriften sei jedoch vornehmlich auf Schlesien begrenzt

geblieben. *Jiří Just* (Kuttenberg/Kutná Hora) betrachtete in seinem Vortrag die Beziehungen zwischen der Brüder-Unität in Böhmen und Polen zu den Reformierten in Schlesien und nahm hier insbesondere das erste Drittel des 17. Jahrhunderts in den Blick, da die Kontakte in dieser Zeitspanne eine bemerkenswerte Intensität erlangten. Die Verbindungslinien der konfessionell eng verwandten Gruppen wurden vor allem durch Öffnung der einflussreichen Gymnasien in Goldberg und Beuthen für Angehörige der *Unitas Fratrum* gestärkt. Während des Dreißigjährigen Kriegs und nach der Zerstörung Lissas 1656 entwickelte sich Brieg zu einem ausgewiesenen Zufluchtsort der böhmischen und polnischen Brüder.

Tobias Sarx (Marburg) widmete sich in seinem Beitrag den Kontakten aus Schlesien zu westlichen Reichsterritorien um 1600, wobei der Kurpfalz eine bedeutende Rolle zukam. Oftmals führten Bildungsreisen in den Westen zu nachhaltigen Verbindungen. In den Bereichen der Dichtung und Literatur fand ein fruchtbarer und über mehrere Generationen aufrechterhaltener Austausch statt. Dynastische Verbindungen der reformierten schlesischen Herzöge Johann Friedrich und Johann Christian von Brieg sowie von Georg Rudolf von Liegnitz festigten diese Beziehungen in den Westen. Diese mündeten unter Johann Georg von Jägerndorf, der eine Einbindung der schlesischen Stände in die westliche Union anstrebte, zu einer Politisierung schlesischer reformierter Kreise. Zuletzt hob Sarx die Bedeutung des Heidelberger Hofpredigers Abraham Scultetus als Bindeglied zwischen schlesischem und kurpfälzischem Reformiertentum hervor. In Abgrenzung zur römisch-katholischen Kirche gingen von reformierter Seite ab den 1560er Jahren verstärkt irenische Bestrebungen aus, die eine protestantische Union und die explizite Einbeziehung der Reformierten in die Garantien des Augsburger Religionsfriedens intendierten.

Joachim Bahlcke (Stuttgart) wandte sich in seinem Beitrag "Die Reformierten in Schlesien im Umfeld der Altranstädter Konvention von 1707" einer Phase zu, in der die rechtliche und religiöse Lage der Reformierten in Schlesien auf gesamteuropäischer Ebene erstaunlich intensiv und breit thematisiert wurde, wenn man die realgeschichtliche Bedeutung der unterdessen zu einer kleinen Gruppe zusammengeschmolzenen Reformierten in Schlesien betrachtet. Er analysierte die Interessen der auswärtigen Mächte, die zu einem vielfältigen, ganz unterschiedlich motivierten Engagement zugunsten der Reformierten im Oderland führten. Darüber hinaus untersuchte er die eigene Positionierung der Reformierten, die sich nicht auf Solidarität und Unterstützung der Lutheraner verlassen konnten. Unter den auswärtigen Fürsprechern nahmen die Hohenzollern einen besonderen Stellenwert ein. Die Bemühungen um eine Integration der Reformierten in die Altranstädter Konvention wurden anhand der Analyse von Gesandtschaftsberichten und Korrespondenzen beteiligter Personen nachgezeichnet. Der Referent charakterisierte die Konvention als vornehmlich politisch motiviert und sprach ihr daher eine Bewertung als Meilenstein der Toleranzgeschichte ab.

Roland Gehrke (Stuttgart) richtete den erweiterten Blick auf die Situation der Reformierten am Anfang des 19. Jahrhunderts: Trotz oder gerade angesichts ihrer zahlenmäßig geringen Präsenz in Schlesien (im Verhältnis zu 880.000 Lutheranern waren 1797 nur 4.000 Schlesier reformiert) hatten die Reformierten ein starkes Selbstbewusstsein ausgeprägt. Den Unionsbestrebungen Friedrich Wilhelms III. standen sie mehrheitlich kritisch gegenüber. Aufgrund der Furcht vor einem durch die Union forcierten Aufgehen in der lutherischen Kirche traten die schlesischen Gemeinden nur vereinzelt und mit zeitlichen Verzögerungen der Altpreußischen Union 1817 bei. Erst die königliche Zusicherung 1834, der Unionsbeitritt sei eine "Sache des freien Entschlusses" und garantiere die Wahrung konfessioneller Eigenrechte, beruhigte die Gemüter.

Klaus Garber (Osnabrück) eröffnete mit seinem Beitrag "Calvinismus und literarisches Leben im frühneuzeitlichen Schlesien" die dritte Sektion der Tagung, welche sich den "Künsten und kulturellen Prägungen" zuwandte. Der Osnabrücker Literaturwissenschaftler stellte den einzigartigen Reichtum der schlesischen späthumanistischen Literatur heraus, der aufgrund der großen Vielfaltigkeit und Menge des Materials nur durch organisierte Projektarbeit erschlossen werden könne. Momentan seien wegen fehlender

Instrumentarien und Überblicksarbeiten noch keine verallgemeinernden Aussagen möglich, man müsse vielmehr zu Detailanalysen greifen. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand Jakob Monau, dessen 1581 erschienenes Werk "Symbolum ipse faciet" viele Aufschlüsse zur schlesischen Literatur des 16. Jahrhunderts und deren Prägungen durch das Reformiertentum liefert. Insbesondere in der literarischen reformierten Praxis werde der Einfluss gelehrter Netzwerke deutlich, wobei konfessionelle Zugehörigkeiten hier häufig bewusst verdeckt gehalten würden. Die Untersuchung von Epigrammsammlungen sowie bibliographischen Kompendien bestätigte diesen Befund. *Wojciech Mrozowicz* (Breslau/Wrocław) blieb mit seinem Vortrag zu "Humanismus und Krypto-Calvinismus. Genese und Bedeutung der Bibliothek des Breslauer Gelehrten Thomas Rehdiger (1540-1576)" einem bibliophilen Umfeld verhaftet. Anhand des Wirkens und der Kontakte Rhedigers sowie seiner Bibliotheksbestände suchte der Referent Anhaltspunkte für eine kryto-calvinistische Orientierung des Gelehrten zu finden. Besonders die zahlreichen Bildungsreisen Rehdigers, die ihn in Kontakt mit einflussreichen Persönlichkeiten und reformiertem Gedankengut der Zeit gebracht hatten, hob Mrozowicz hervor. Auf diesen erwarb der schlesische Gelehrte zahlreiche Drucke und Handschriften, die laut den Bestimmungen seines Testaments zum Grundstein für die erste öffentliche Bibliothek Schlesiens in Breslau wurden.

In seinem Vortrag über den "Adel und reformierte Bildungsbestrebungen in Schlesien. Die Herren von Schönaich und das Beuthener Schönaichianum im 16. und 17. Jahrhundert" nahm *Ulrich Schmilewski* (Würzburg) einflussreiche protestantische Bildungseinrichtungen Schlesiens in den Blick. Einen besonderen Stellenwert sprach er dabei dem Schönaichianum in Beuthen an der Oder zu, dessen Aufbau er als "den bemerkenswerten Versuch eines reformierten Adelsgeschlecht" wertete, ein nicht konfessionell gebundenes teiluniversitäres Gymnasium zu gründen, womit die besondere Rolle dieser Schule im Reformationszeitalter deutlich wird.

Lucyna Harc (Breslau/Wrocław) suchte durch die Einordnung zweier einschlägiger Geschichtswerke den "Reformierten in der schlesischen Kirchengeschichtsschreibung im 17. und 18. Jahrhundert" auf die Spur zu kommen. Sie betrachtete hierfür "Schlesiens curiose Denckwürdigkeiten" von Friedrich Lucae und Johann Adam Hensels "Protestantische Kirchengeschichte der Gemeinen in Schlesien" hinsichtlich ihres Aufbaus, der Schwerpunktsetzung und den Positionierungen der Autoren, um auf diesem Weg zu Aussagen über charakteristische Merkmale der schlesischen Kirchengeschichtsschreibung zu gelangen.

Reformierter Kirchenbau im frühneuzeitlichen Schlesien stand im Mittelpunkt des Vortrages von *Jan Harasimowicz* (Breslau/Wrocław). Die ersten reformierten Kirchenbauten Schlesiens entstanden um 1620, wobei der von Valentin von Säbisch entworfenen Schlosskapelle in Carolath aufgrund ihrer reichen Ausstattung eine architektonische Sonderstellung zugesprochen wurde. Sie habe auch die späteren Friedenskirchen wie beispielsweise in Jauer nachhaltig beeinflusst. Obwohl die erste evangelisch-reformierte Hofkirche außerhalb eines Burg- oder Schlossbezirks erst 1750 in Breslau eingeweiht wurde, schätzte Harasimowicz den Einfluss des Reformiertentums auf Kirchenbauten in Schlesien wesentlich größer ein, als es die Anzahl der Reformierten annehmen lasse. Reformierte Architekten hätten durch die Logik und Sinnfälligkeit ihrer architektonischen Vorüberlegungen an Anerkennung gewonnen und sich so langfristig zu Normgebern entwickeln können.

Aleksandra Adamczyk (Breslau/Wrocław) schloss mit ihrem Vortrag, "Die kryto-calvinistische Lehre Leonhard Krentzheims über die Erlösung der totgeborenen Kinder und ihr Einfluss auf die schlesische Sepulkalkultur des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts" die Reihe der facettenreichen Vorträge ab. Ausgangspunkt ihrer Untersuchung war die Predigt Krentzheims 1592 für das Begräbnis des totgeborenen Sohns des Fürsten von Liegnitz Friedrich IV., in der er die Erlösung des Ungetauften verkündet hatte. Am Beispiel von zahlreichen Leichenpredigten, Emblemen, Grabsteinen und Epitaphien konnte im Folgenden der

Erlösungsgedanke ungetaufter Kinder nachvollzogen werden. Die Referentin stellte am Beispiel der Familie Krenzheim reformierte Ansätze zur Taufproblematik den Vorstellungen Melanchthons gegenüber.

Arno Herzig (Hamburg) zeigte in seinem Schlusskommentar die behandelten Themen- und Spannungsfelder auf und betonte, dass besonders die Frage nach der "Zweiten Reformation" und die nicht immer eindeutigen Grenzlinien zwischen den konfessionellen Spielarten noch weiter erforscht werden müssten. Ausgehend von den konfessionellen Uneindeutigkeiten, die sich in den fließenden Übergängen von philippistischen und krypto-calvinistischen Haltungen manifestierten, regte *Herman Selderhuis* (Apeldoorn) an, starre konfessionelle Begriffsschemata und Labels stärker zu hinterfragen und nach alternativen Verortungsmöglichkeiten religiöser Haltungen in der Frühen Neuzeit zu suchen.

Die Tagung löste ihren Anspruch ein und bot ein breites Panorama interdisziplinärer Beiträge zu einem bislang unterrepräsentierten Forschungsbereich. Nicht zuletzt die Auseinandersetzung mit architektonischen und künstlerischen Hinterlassenschaften verdeutlicht, wie prägend das Reformiertentum für die Geschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit war. Diese Bedeutung geht im Verhältnis weit über ihre zahlenmäßig geringe Anhängerschaft in der Region hinaus. Eine Exkursion zu schlesischen Schlössern, Schulen und Kirchen in Carolath und Beuthen an der Oder, die in den Vorträgen thematisiert wurden, rundete die Konferenz ab.

Eine Veröffentlichung der Beiträge dieser internationalen Tagung ist in der Stuttgarter Schriftenreihe "Neue Forschungen zur Schlesischen Geschichte" vorgesehen.

Nicole Strobel

Kontakt:

Nicole Strobel
Historisches Institut
Abteilung Geschichte der Frühen Neuzeit
Universität Stuttgart
E-Mail: strobel.nicole@gmx.de

Konferenzübersicht:

Begrüßung und Einführung in das Thema der Tagung

Moderation: Herman Selderhuis (Apeldoorn)

Sektion 1: Theologie und kirchliches Leben

Irene Dingel (Mainz): Spuren reformierter Konfessionalität in fürstlichen Leichenpredigten

Dietrich Meyer (Herrnhut): Die Hofprediger der Piasten im 17. Jahrhundert

Gabriela Wąs (Breslau/Wrocław): Calvinismus als Faktor für die Herausbildung von Landesbewusstsein bei den schlesischen Eliten im 16. und 17. Jahrhundert

Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen): Die Kontakte der schlesischen Reformierten zum preußisch-polnischen und litauischen Adel in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

Moderation: Kęstutis Daugirdas (Mainz)

Mona Garloff (Stuttgart): Verwandtschaft, Konfession und Gelehrsamkeit im 16. Jahrhundert: Die Beziehungen der französischen Familie Hotman nach Schlesien

Luka Ilić (Mainz): Andreas Dudith und sein reformiertes Netzwerk in Breslau am Ende des 16. Jahrhunderts

Sektion 2: Innerschlesische Entwicklungen und überregionale Ausstrahlungen

Henning P. Jürgens (Mainz): Anticalvinistische Flugblätter und Traktate in und über Schlesien im 16. und 17. Jahrhundert

Jiří Just (Kuttenberg/Kutná Hora): Die Beziehungen der Brüder-Unität in Böhmen und Polen zu den schlesischen Reformierten in der Frühen Neuzeit

Moderation: Maciej Ptaszyński (Warschau/Warszawa)

Tobias Sarx (Marburg): Kontakte der schlesischen Reformierten um 1600 zu westlichen Reichsterritorien

Joachim Bahlcke (Stuttgart): Die Reformierten in Schlesien im Umfeld der Altranstädter Konvention von 1707

Roland Gehrke (Stuttgart): Die Haltung der schlesischen Reformierten zur Altpreußischen Union von 1817

Sektion 3: Künste und kulturelle Prägungen

Klaus Garber (Osnabrück): Calvinismus und literarisches Leben im frühneuzeitlichen Schlesien

Moderation: Roland Gehrke (Stuttgart)

Wojciech Mrozowicz (Breslau/Wrocław): Humanismus und Kryptocalvinismus. Genese und Bedeutung der Bibliothek des Breslauer Gelehrten Thomas Rhediger (1540-1576)

Ulrich Schmilewski (Würzburg): Adel und reformierte Bildungsbestrebungen. Die Herren von Schönaich und das Beuthener Schönaichianum im 16. und 17. Jahrhundert

Lucyna Harc (Breslau/Wrocław): Die Reformierten in der schlesischen Kirchengeschichtsschreibung im 17. und 18. Jahrhundert

Jan Harasimowicz (Breslau/Wrocław): Reformierter Kirchenbau im frühneuzeitlichen Schlesien

Aleksandra Adamczyk (Breslau/Wrocław): Crypto-Calvinistic considerations of Leonhard Krentzheim on stillborn children and its influence on Silesian funeral culture in the end of the 16th and the beginning of the 17th century

Schlusskommentar: Arno Herzig (Hamburg)

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2013, Nr.138

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2013/138-13.pdf>

Die Rechte für den Inhalt liegen bei den jeweiligen Autoren. Die Rechte für die Form dieser Veröffentlichung liegen bei der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de

Website: <http://www.ahf-muenchen.de>